

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o. 7 u. 8. Fünfundsechzigster Jahrgang. 1875.

Bilder aus dem kärntnerischen Volksleben.

Von Rudolf Waizer.

2. Der Abtrieb von der Alm.

Geht es gegen „Bartlmä“ oder „Maria Geburt“, so rüsten sich die Almleut für das „abfödln“, das ist der Rückzug von der „Hafn“ auf die „niedere Dlm“, und zu Michaeli wird in der Regel hier zu Lande das Vieh von der Alpe heimgetrieben. Wie schon erwähnt, ist der Abtrieb für das Volk der Sennen eben so sehr ein Tag der Freude, wie jener des Auftriebes. Die lange, lange Zeit der Einsamkeit erreicht ihr Ende, und die Halter und Sennerinnen freuen sich wieder einmal, unter die Leute zu kommen und sich ausplauschen zu können, was sich in der gegenwärtigen „Viechgsöllschaft“ nicht bewerkstelligen ließ. Es ist aber auch kein Sein mehr auf der Alpe, die Triften, die früher saftig grün einem entgegenlachten, sind wettergebräunt und vom Reif versengt, die Luft ist frostig und kalte Winde streichen mit markdurchschütternder Consequenz über die Almen. Es ist kein Bleib'n auf der Alm mehr. Einige Tage vor dem Abtrieb wird in der Hütten gepuzt und gefegt, was es Zeug hält, die Milchstoznen, der Sudkessel, die Butterkübel u. alles wird blank gemacht, damit es ganz rein nach Hause gebracht wird. Die Senndin kocht dann am Tage vor der Abfahrt „feindla fein auf.“ „Almraunkn“ toll in Butter gebacken, Rahmmuß, daß das Fett übersteht, wird da dem Halter und Halterbuabn vorgestellt, an

welchem geilen Essen sich die mit gesegetem Appetit versehenen Naturkinder gar weidlich delectiren. Dem Almvieh wird ein besseres Futter gereicht, das „Almwagale“ wird aufgepackt, und Butter und Käse, letzterer gewöhnlich in Kugeln oder in Laiben, zur Heimtransportirung hergerichtet. In der Regel „samt“ *) man die Erzeugnisse von der Alpe, d. i. Butter und Käse, mit dem „Almgratlan“ **) zu Jacobi und Bartlmä nach Hause. Der Halter packt auch seine Kragen, der Halterbua sucht seine „Goaßl“ auf und die Semndin ***) gibt sich noch eigens etwas am Herde zu schaffen. Die backt ein eigenthümliches Gebäck aus Weizenmehl, das allerlei kleine Figuren darstellt, und das im Lieser- und Maltathale „Schottschimpfl“, im Ratschthale „Schnurach oder Schniraus“ und im Glanthale „Kosfnudl“ genannt wird, welches an die dem heimkehrenden Zuge Begegnenden vertheilt wird.

Sind alle die Anordnungen getroffen, so wird am kommenden Morgen die Heimfahrt von der Alm angetreten. Die Hüte der Leute sind mit Almblumen bekränzt, das Vieh sauber gepuzt, die Semndin spricht einen Haussegen über die Almhütte, der Halterbua schwingt die Goaßl, daß es in den Bergen wie ein Pelotonfeuer knallt und knattert und das Almgratle wird hervorgezogen, vollgepackt, und so gehts nun thalabwärts unter Klängen und Knallen, Fauchzen und Singen. Am Fuß der Alpe, in einer Thalbuchung, erwarten den Zug einige Knechte des Hausherrn mit großen Glocken an breiten Riemen, mit Flitter und Kränzen. Hier angekommen werden nun die schönsten Kühe bekränzt, mit Kauschgold aufgepuzt und mit den Glocken behangen. Der Jodl oder Almfstier muß gewöhnlich die Anhängketten heimschleppen. Im Dorfe freut sich schon der Bauer und das Gefinde auf die Ankunft der AlMLEute und des Almviehes, welches Völkchen mittlerweile, wie beschrieben, geziert dem Dorfe, der Heimat näher und näher rückt. Der Halter mit der Krax'n am Rücken eröffnet den Zug, ihm nach folgt die schönste Kuh (Zeitkuh) und hinter derselben alle die andern Kühe, bunt wie ein Farbentrübel, die rikaten, zilaten, folcheten und semlaten †), und zum Schluß der ersten Abtheilung der grantige Jodl.

*) Von säumen (Saumweg).

**) Identisch mit Almwagele.

***) Im Lieser-, Ratsch- und Glanthal.

†) Rikat = gestreift, zilat = gefleckt, folchet = fallensfärbig, semlat = weiß.

Als zweite Abtheilung folgt der Halterbua mit dem Kaltvieh, der Ochsen mit seiner Schaar, dann der Schaf- und Ziegenhirt mit den Gaisen und Lämmern, schließlich die Senndin mit den Schweinen und leßlich das „Almgratle“.

Bei solchem Arrangement gelangt nun der Zug der Almer ins Dorf. Durch das ferne Glockengeläut und Peitschengeknalle aufmerksam gemacht, erwarten die Dörfler schon mit Begierde das Einrücken desselben. Gravitätisch schreitet der Halter und die Leitkuh daher. Ist's fast, als ob sie wüßte, daß aller Augen nur auf sie gerichtet sind. Groß und klein steht vor den Hausthieren, die Senndin, eine lebende thatsächliche Illustration zu Schiller's Mädchen aus der Fremde, vertheilt ihr „Umgebach“ unter die Anwesenden, der Bauer mustert die Schaar seiner Kinder und meint zu seinem Sohn: „Schau, schau, Sepp, die Kranzale ist wolltan toll wur'n!“ indeß der Sohn replicirt: Scheanar is aber dena die Semla, schaugts nar amol di doign Hoarn an, ane sechtenant seachts nicht leichtla! Und so gehts fort, jedes Stück wird haarscharf gemustert und endlich in die heimischen Ställe eingestellt.

Den Halter und Halterbuabn wird Most oder Wein oder Schnaps dargereicht, als „Kleferlohn“. Die Senndin aber summt in sich das Liedchen hinein:

„Da Suma geht uma
Und's Lab sollt vom Bam,
Und hiaz kuman die lustigen
Senderleut ham!“

Am Abend vereint die Hausleut und Almleut ein gemeinsamer Imbiß besserer „Gotting“ am eichenen Tische in der Morastube, hier wird eines Langen und Breiten das Almleben ventilirt, und ist das Mahl zu Ende, so sitzt der Halter oder die Senndin, „wenn's a mehr altes Leutl sind“, noch gerne im Kreise der Jugend, und erzählt derselben von dem „heasn Wetter“ in der Alm oder die G'schicht vom wild'n Ochsen oder von den Winterfendinnen, die die neugierigen Leute in Ochsen und Stiere verwünschen und auf der Alm während des Winters die Milchwirthschaft betreiben, wie Unserains zu Sommersgezeiten.

Auf der Lanischalpe im Ratschthale, wenn die Senderleut mit dem Vieh von der Alm „abgforn“ sind, erscheint das „Kaserman dl“

und bezieht gleich den Winterjendinen im Malta- und Lieserthale die verlassenen Sennhütten. Das Kasermandl wirthschaftet en famille und nährt sich von den Nahrungs-Ueberresten, die die Sennleut in der Hütt'n rückgelassen haben.

Die Kasermandln sind kleine, eisgraue Mandln, welche über Sommer in Felshöhlen oder dichten Wäldern wohnen, und nur zur Winterszeit diese Schlupfwinkel verlassen. Aeltere Sennerleut lassen vor der Almabfahrt gewöhnlich ein Stüzle Milch fürs Kasermandl in der Hütte zurück, welchen Act der Gutherzigkeit ihnen die Kasermandln reichlich lohnen. Das Kasmandl ist ein Freund der Musik und des Gesanges. Da sagte einmal ein Bauer von Azensberg zu einem fidelem Knechte: „Won du mir heunt das Kasermandl vorbeigeigst, so gib i dir a rikate Kua.“ Der Knecht setzte sich auf die Bank vor dem Hausthore und spielte lustig und flott bis in den dämmernden Abend hinein. Da kam das Kasermandl mit einer Menge schwarzer Kühe beim Hause vorbei und sang mit fein klingender Stimme die Worte:

„Geig nar brav zua, geig nar brav zua,
Verdienst dar in Bauern sei rikate Kua! —

Natürlich war Bauer und Knecht darob sehr erstaunt, daß das Kasermandl von dem lustigen Fiedler Kunde erhalten hatte.

Das sind die poetischen Gespenster- und Sagengestalten der Alpenwelt, die noch im Volksmunde fortleben und fortleben werden, so lange noch der Viehauftrieb auf die Alpe stattfindet.

Agassiz und die Darwinsche Theorie.

II.

L. Agassiz legt für die Classification der Thierwelt, die Aufstellung ihrer Grundformen und ihre Entwicklung das größte Gewicht auf die Untersuchungen der Embryologie, er hebt aber zugleich die außerordentliche Schwierigkeit derselben hervor. Die früheste Anlage eines Eies ist erst bei sehr wenigen Thieren beobachtet, selbst das vollkommen reife Ei ist nur erst bei sehr wenigen Thieren, unter den Säugethieren nur erst von einem halben Duzend Species untersucht worden, und dessen Entwicklung von der ersten Anlage bis zur vollen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Waizer Rudolf

Artikel/Article: [Bilder aus dem kärntnerischen Volksleben. 2. Der Abtrieb von der Alm. 149-152](#)